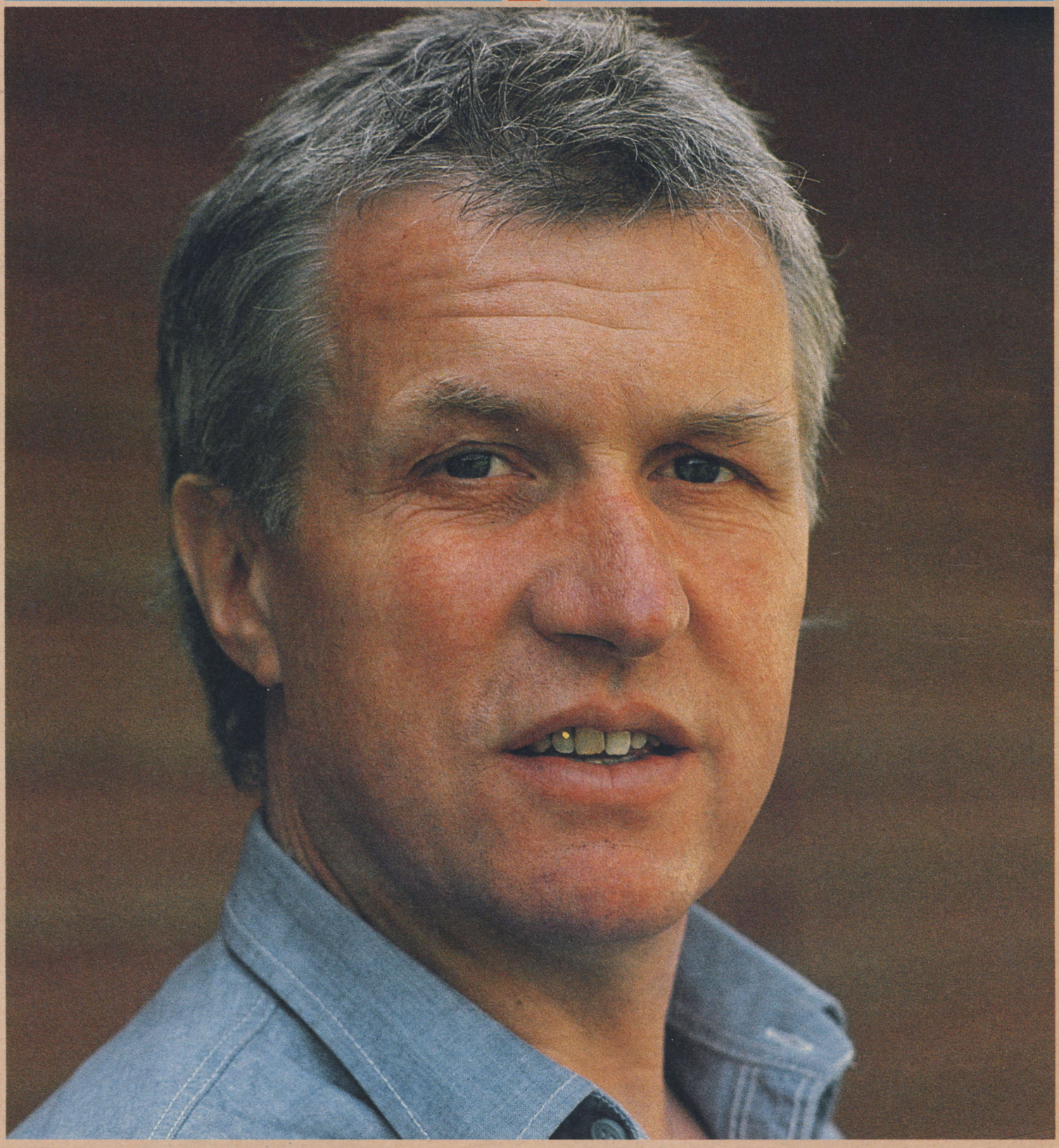
Fr. 1.–

Nr. 22 vom 27./28. Mai 1992

TV plus

Fernseh- und Radioprogramme vom 30. Mai bis 5. Juni 1992



Hanns Fuchs *ist Radiomann und setzt als Bundeshaus-Redaktor und «Persönlich»-Moderator auf den engagierten Dialog.*

Elektromonteur zu bleiben, das konnte sich der junge Mann damals auf die Dauer nicht vorstellen, weshalb er nach der Handelsschule in einer elektrotechnischen Firma buchhaltenderweise die Lagerbestände von Sicherungen, Schaltern und anderlei technischem Material überwachte. Eigentlich aber neigte er dem geschriebenen Wort mehr zu als trockenen Zahlen.

Den kühnen Sprung ins kalte Wasser der täglichen Zeitungsmache wagte Hanns Fuchs vorerst beim «Luzerner Tagblatt», dann bei den «Schaffhauser Nachrichten». Solchermassen in Knochenarbeit erprobt, wechselte er vom Rhein zurück an die Reuss, um im Lokalressort der «LNN» anzuheuern. Die berichtete nämlich nicht einfach blauäugig und lammfromm über Politik und Politiker, sondern zeigte auch immer wieder Entscheidungsabläufe und Mechanismen der Macht auf und erfrechte sich zudem, gelegentlich Ross und Reiter zu nennen.

Fuchs prägte die «LNN» mit – und sie ihn. Nachdem

er jahrelang die städtische Politik rapportiert hatte, siedelte er als Ob- und Nidwaldner Korrespondent seines Blattes ins Tal der Engelberger Aa um. Die folgende Zeit formte den ohnehin naturverbundenen Gemütsmenschen abermals. Jedenfalls gründet in jenen Jahren eine innige Neigung zum Volkstum, die darin gipfelte, dass er in einer Kapelle namens «Hafechäsmusig» den Bass zupfte, in angemessener Aufmachung, versteht sich. Fuchsens Treue zu Schottisch und Scholle sollte später auch in seinem Beruf Folgen haben.

Land und Leute ob und nid dem Wald hielten journalistische Neugierde und die Lust an der Widerrede zwar wach, und Wurzeln schlug die Familie Fuchs in Wolfenschiessen ebenfalls. Als aber 1981 die Idee eines neuen Wochenmagazins in den Köpfen abtrünniger «LNN»-Leute herumgeisterte, war Hanns Fuchs einer der Gründer der «Region», die den Anspruch erhob, der Innerschweiz und ihrem faden Medien-Eintopf endlich vorzumachen, was

FOTOS: HERBERT FISCHER

Alles fest im Griff

Der Radiomann und ehemalige Wettkampf-Ruderer Hanns Fuchs legt sich bei allen seinen Jobs voll in die Riemen.

Fels in der Brandung: Auch im Trubel am Axen blieb Fuchs gelassen.

«Mir wird es unwohl, wenn man rasch gleicher Meinung ist.»

echter politischer Journalismus sei. Das Blatt brillierte zweifelsfrei durch handwerkliche Kompetenz. Auch waren ihm 170 Ausgaben beschieden. Doch dann beendeten knallharte Zahlen den Selbstverwaltungs-Trip.

Der Polit-Fuchs liess sich damals so wenig politisch etikettieren, wie er das gängige Koordinatensystem auf sich auch heute nicht anwenden will. Aus einem ebenso einfachen wie einleuchtenden Grund: «In den Parteien ist man sich oft und gerne einig. Aber sobald man allzu rasch und klar gleicher Meinung ist, wird es mir zu eng und unwohl. Man hat dort schnell Rezepte zur Hand und beruft sich gerne auf eine gemeinsame Ideologie.»

Selber nach allen Seiten skeptisch und zweifelnd, liebt Fuchs hingegen den Kampf der Argumente: «Ich brauche den Disput, weil ich kaum je glaube, dass es nur eine Lösung gibt. Das Interessante an diesem Leben und dieser Gesellschaft ist doch, dass sie so viele und so verschiedene Facetten hat.» Immerhin: ein Pluralist.

Nach der «Region» wechselte der Zeitungsmann auch gleich das Medium – der Schreiber wurde zum Sprecher. Vorerst als Redaktor beim «Regionaljournal Innerschweiz» in Luzern und ab 1986 im Studio Bern, wo er seither schwergewichtig Innenpolitik verfolgt.

Im DRS-1-Programm fiel Hanns Fuchs im Jubeljahr 1991 als Moderator des Suchspiels «Les quatres Suisse» auf, das in 25 Sendungen 25 Striche für ein Robotbild der typischen Schweizerin oder des typischen Schweizers aller vier Sprachregionen lieferte. Erstmals hatten sich so deutsch-, französisch-, italienisch- und rätoromanischsprechende Radiomacher zu einer gemeinsamen Fortsetzungssendung zusammengefunden. Vom kulturellen und geografischen Reichtum der Schweiz eh fasziniert, hat Fuchs diese Serie nicht nur für die Hörerinnen und Hörer mitgestaltet, «sondern die Gemeinschaftsproduktion mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Sprachregionen auch sehr persönlich erlebt».

Seiner Verbundenheit mit eidgenössischen Traditionen erinnerte sich die Redaktion, als die Berichterstatter für all die letztjährigen Jubiläumsanlässe zu bestimmen waren: «Ich machte gerne mit, weil ich darin die Chance erblickte, dieses Land besser kennenzulernen. Und da erlebte ich tatsächlich Ereignisse, die mich beeindruckten: etwa am Eröffnungsanlass den nächtlichen Anblick des Botta-Zeltes auf dem Castel grande in Bellinzona und nachher das Volksfest. Oder den Tag der Jugend auf dem Rütli und tags darauf den 1. August mit allen europäischen Parlamentspräsidenten und der Rede Ulrich Bremis. Und dazu viele kleine, unspektakuläre Begebenheiten, die mir ebenfalls in guter Erinnerung bleiben.»

Auf so symbolhafte und emotionalisierte Rituale spricht ausgerechnet einer an, der den Dingen gerne auf den Grund geht, hinter den schönen Schein blendender Fassaden äugt, gar am Lack kratzt. Aber eben auch einer, der etwas so Formales wie solche Feiern als Chance versteht, Zukunftsentwürfe wirkungsvoll ins Gespräch zu bringen und damit die Demokratie zu beleben.

Visionen und Utopien eigentlich abgeneigt, hegt Hanns Fuchs deshalb wenigstens eine Hoffnung: «1998 wird die Bundesverfassung 150 Jahre alt. Das wäre doch ein geeigneter Anlass, eine neue Verfassungsdiskussion in Gang zu bringen und ein neues Grundgesetz zu zimmern. Bestrebungen sind bereits vorhanden, doch der entscheidende Funke ist noch nicht übergesprungen. Dabei besteht jetzt die Chance, der Schweiz politische Strukturen und Instrumente zu geben, die völlig veränderten Voraussetzungen Rechnung trügen.»

Von der Bundeshaus-Redaktion von Radio DRS aus, in der Hanns Fuchs Anfang Mai Ursula Hürzeler ersetzt hat, wird er verfolgen können, «ob nun bloss eine Politikerrevision abläuft oder ob sich die Bürgerinnen und Bürger auch selber einbringen in diesen Prozess – falls er überhaupt stattfinden wird».

Als Luzerner freute er sich «rüüdig» auf den Wechsel von der Berner Schwarztorstrasse ins Radiostudio im Palais fédéral. Freilich vermisst er dort bereits jene besonderen Möglichkeiten, die nur das Radio bietet: die klassische Reportage vor Ort etwa, die – wie bei der Sprengung des Axenfelsens – bei aller Schnelligkeit auch Menschen in ihrer eigenen Sprache zu Wort kommen lassen und so Stimmen ebenso wie Stimmungen wiedergeben kann. Darum nämlich hat ihn dieses Medium «vom ersten Tag an bis heute völlig gepackt». Allerdings wird er diese Unmittelbarkeit und Spontaneität nicht ganz missen müssen: als «Persönlich»-Moderator am Sonntagvormittag, einer Sendung, die ihn wegen ihrer Möglichkeit begeistert, total unterschiedliche Gäste an einen Tisch zu bringen.

Für seinen Beruf überhaupt und erst recht für die hektische Radiomache bringt Hanns Fuchs eine Eigenschaft mit, um die ihn Berufskollegen gelegentlich beneiden: eine Gelassenheit, die wildestem Trubel widersteht.

Vielleicht ist sie auch einfach eine Folge jener Ausgeglichenheit, die er unter anderem auf dem Vierwaldstättersee tankt, wo er sich regelmässig in die Riemen legt: «Das Rudern prägt eine Haltung, die mir gefällt: In einem Mannschaftsboot ist nie der Einzelne, sondern stets nur das Team der Star.»

Herbert Fischer